



Die Feuerwehr löschte von außen, es war zu gefährlich, in die Kirche zu gehen. Es bestand Einsturzgefahr.

FOTO: ARCHIV VOGEL



Bernd Vogel war 1982 als erster Feuerwehrmann vor Ort.

FOTO: VOGEL



Der Vorstand der Feuerwehr Kevelaer 1985, oben ist Bernd Vogel als zweiter von links zu sehen, unten zweiter von links Heiner Schraml.

FOTO: FEUERWEHR

# Kampf gegen die Flammen in St. Antonius

Bernd Vogel war mit der Feuerwehr am 13. Januar 1982 als Erster vor Ort als St. Antonius brannte. Er rief Verstärkung und organisierte zunächst den Löscheinsatz. Auch 40 Jahre später sind die Erinnerungen daran lebendig.

VON SEBASTIAN LATZEL

**KEVELAER** Bernd Vogel weiß noch ganz genau, wo er war, als die Sirenen an jenem Mittwoch um kurz vor 13 Uhr zu heulen begannen. „Ich saß da am Mittagstisch und sprang sofort auf. Meine Mutter wollte mich noch zurückhalten und hat gesagt: Jung, ess doch erst mal deinen Teller leer“, erzählt Vogel. Doch der Teller blieb halbvoll auf dem Tisch stehen. Bernd Vogel sprang in sein Auto und machte sich von seinem Elternhaus am Rosenbroecksweg auf den Weg zum Feuerwehrhaus. „Zunächst wusste ich noch gar nicht, wo es brennt. Doch da habe ich schon von weitem gesehen, dass Flammen aus St. Antonius kommen“, berichtet Vogel, der damals 27 Jahre alt war.

Er saß gleich im ersten Feuerwehrwagen, betätigte das Martinshorn und forderte bereits von unterwegs Verstärkung an. „Du konntest sofort sehen, dass das eine große Sache war“, sagt Vogel, der die Drehleitern aus Geldern und Weeze zu Hilfe rief. Die Einheit von Vogel war die erste, die bei der brennenden Antonius-Kirche vorfuhr.

Da sei bereits der Pastor angeirrt gekommen. Er warnte die Feuerwehrleute: Geht bloß nicht in die Kirche, das ist viel zu gefährlich. Das Feuer, das sich an den Tannen der Weihnachtskrippe nach oben fraß, fand in der Kirche reichlich Nahrung. „Tatsächlich stand dort alles bereits komplett in Flammen, die Holzdecke drohte einzustürzen. Daher haben wir von außen damit begonnen, das Feuer zu bekämpfen.“ Da Vogel mit seinem Trupp als Erster am Brandort war, war er für die erste Zeit auch Einsatzleiter. Und die Herausforderungen waren gewaltig. Die Flammen schlugen hoch aus dem Kirchengebäude, doch die Versorgung mit Löschwasser war schwierig. Es war bitterkalt. Teilweise waren die Hydranten zugefroren. Die Stadt musste Streusalz holen, um die Hydran-



Ein spektakuläres Bild: Im Januar 1982 stand die Antoniuskirche in Flammen.

FOTO: KIRCHENGEMEINDE

ten frei zu bekommen. Gleichzeitig gefror das Löschwasser auf dem eiskalten Boden. Auch da mussten Mitarbeiter der Stadt immer wieder Salz schütten, damit die Löschkräfte nichts ins Straucheln kamen.

Einsatzleiter wäre eigentlich Kreisbrandmeister Matthias Schwartges gewesen. Doch der lag ausgerechnet bei dem spektakulären Brand im Marienhospital. Von dort wird er die Rauchwolke sicher gesehen haben. „Er ließ sich von uns per Telefon ständig auf dem Laufenden halten.“

Vogel kann sich noch gut an das Bild der brennenden Kirche erinnern. „Das war heftig. Auch bei den Leuten war das Entsetzen zu spüren, als sie mit ansehen mussten, wie ihre Kirche niederbrannte“, berichtet der langjährige Feuerwehrmann, der fast 20 Jahre lang im Einsatz war.

Der Kampf gegen die Flammen zog sich über Stunden hin. Noch heute ist Vogel von den Feuerwehrleuten beeindruckt, die hoch oben im Korb den Wasserstrahl in das Feuer hielten. „Das war ein verdammter harter Job. Bei der Eises-

kälte da oben zu stehen, und dann musst du noch diesen hohen Druck im Schlauch aushalten.“ Gegen Abend war das Feuer unter Kontrolle. Jetzt wurde erst so richtig das Ausmaß des Schadens sichtbar. „Als ich da vor der völlig zerstörten Kirche stand, war das schon ein deprimierendes Gefühl.“

Diese Bilder vom Brand hat Vogel immer noch genau vor Augen: „Das sind so Momente, wo du merkst, wie eng die Kameradschaft bei der Feuerwehr ist. Einer muss sich auf den anderen verlassen können.“



Ein Film vom Brand wurde vor einiger Zeit in der Kirche gezeigt.

ARCHIV: EVERS

## BRAND GING VON DER KRIPPE AUS

### Kinder hatten mit Feuer gespielt

Im Inneren sieht die ehrwürdige St. Antonius Kirche „schlimmer aus als 1945“. So formulierte es ein Feuerwehrmann 1982 laut Presseberichten beim Anblick der Zerstörung im Gotteshaus. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs hatten Bomben die Kirche getroffen und schwer beschädigt. Knapp 40 Jahre später sind wieder nur Schutt und Asche übrig. „Verkohlte Skulpturen, vom Brand zerfresene Betbänke, ein zu einem schwarzen Nichts verschmorter Opferstock“, so das Bild vom Inneren der Kirche.

Die Krippe beginnt 1982 schnell mit der Suche nach der Ursache für den verheerenden Brand. In der Polizeiwache wird ein älterer Mann vernommen. Er hielt sich am Portal der Kirche auf, als der Brand entdeckt wurde. Er wollte beten, sagte er. Die Beamten glauben ihn und lassen ihn gehen. Nach fieberhaften Er-

mittlungen finden die Beamten schließlich die Brandstifter. Zwei zehnjährige Jungen hatten an der Krippe in der Kirche gezündelt. Das Stroh fing Feuer und die Flammen schlugen auf die daneben stehenden Tannenbäume über. Als die Jungen sahen, was sie angerichtet hatten, bekamen sie es mit der Angst zu tun und flohen sie aus der Kirche. Die Flammen aber arbeiteten sich über die Bäume bis oben in die Kirche fort. In kurzer Zeit stand das Gotteshaus in Flammen.

Schon kurz nach dem Brand begannen die Planungen zum Wiederaufbau der Kirche. Fast fünf Jahre auf den Tag genau später fand die Kirchweihe der neu aufgebauten Kirche statt: Am 17. Januar 1987. 2022 feiert St. Antonius das 550-jährige Bestehen der Gemeinde. Dabei wird auch an den Brand der Kirche erinnert.

Sebastian Latzel



Der Blick von oben lässt erahnen, welches Werk die Flammen in der Kirche angerichtet haben. Der Innenraum wurde komplett zerstört.

FOTO: PFARRARCHIV ST. ANTONIUS